

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 20

Rubrik: Schul-Chronik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

folgenden werden es noch in höherm Maße thun), daß ich die Scheidung der Gebiete keineswegs zur strikten Regel mache, sondern zahlreiche Abweichungen für zweckmäßig erachte. (Schluß folgt.)

Schul-Chronik.

Bern. Hauptversammlung der Schullehrerkasse. Am 5. Mai lezthin waren in der Aula in Bern gegen 180 Lehrer versammelt, die sich aus allen Gegenden des Kantons zusammengefunden, um über den Gang ihrer Kasse referiren zu hören und die erforderlichen Beschlüsse zu fassen. Aus dem Berichte des Hrn. Schulinspektors Untenen, den derselbe als Direktor der Anstalt abzustatten hatte, ergab sich, daß der Segen des Höchsten in hohem Grade über dieser milden Stiftung waltet, und daß dieselbe in erfreulichster Weise das traurige Loos mancher Lehrer zu erleichtern vermag und auch in Zukunft zu erleichtern verspricht. Hätten die Stifter dieser wohlthätigen Kasse vor 40 Jahren eine Ahnung gehabt, daß dieselbe einmal zu einer solchen Bedeutung gelangen würde, wahrlich, sie hätten bei der Gründung die Hand nicht so zagend an's Werk gelegt, wie es geschah. Wenn aber diese Anstalt so herrlich gedeiht, warum zögert ihr in andern Kreisen der Gesellschaft, auch andere, ähnliche in's Leben zu rufen?

Aus dem oben erwähnten Berichte geht hervor, daß die bernische Lehrerkasse gegenwärtig ein Vermögen besitzt von 365,670 Fr.; daß sich dieses Vermögen im Jahre 1857 mit 11,174 Fr. vermehrt hat; daß den Pensionsberechtigten, d. h. allen Mitgliedern der Kasse, welche das 55. Altersjahr erreicht haben, ein Betrag von Fr. 80 als Pension verabsfolgt werden kann, und daß unter fernern glücklichen Verhältnissen auch in Zukunft jährlich ungefähr so viel wird gegeben werden können; daß neben dieser Pensionssumme von 17,840 Fr. noch Nothsteuern im Betrage von mehreren hundert Franken vertheilt werden konnten und außerdem an die Verwandten des Wohlthäters der Kasse, Hrn. Fuchs sel., noch bedeutende Dotationen und Pensionen entrichtet worden sind. Die Kasse läßt freilich ihre jüngern Mitglieder während den ersten 10 Jahren jeweilen ein Unterhaltungsgehalt von 25 Fr., in den folgenden 10 Jahren von 15 Fr. und in den letzten 10 Jahren von 5 Fr. entrichten. Sie kann dafür aber auch ihr Stammkapital jährlich um ein Namhaftes erhöhen, und es haben alle Mitglieder Aussicht auf eine nicht unerhebliche Pension in ihren alten Tagen.

Wenn es sehr viele Lehrer im Moment hart ankömmt, von ihrer geringen Besoldung jährlich noch 25 Fr. in die Lehrerkasse abzugeben, ja, wenn

es sogar solche gibt, die diesen Betrag durch „hungern“ zusammensparen müssen, so ist doch nicht zu übersehen, daß später mancher sehr froh sein wird, sich allerhand Entbehrungen auferlegt zu haben, damit er pensionsgenüßig werden konnte.

Der Verwaltung wurde für die sorgsame Pflege der Anstalt der verbindlichste Dank abgestattet. Die meisten Mitglieder verrichteten den sehr schweren Dienst ohne alle Entschädigung.

Im Verlaufe des letzten Jahres wurden der Kasse Fr. 120 geschenkt. Diese Gabe wurde, wenn auch klein, doch mit größtem Danke angenommen.

Die Kasse zählt gegenwärtig 839 Mitglieder, 19 mehr als voriges Jahr.

— Frutigen. (Korresp.) Am hiesigen Kinderfeste, an dem bei 500 Schulkinder und drei Gesangvereine Theil nahmen, wurden die Verdienste des im Schuldienste ergrauten Lehrers Däpp dadurch geehrt, daß ihm durch Hrn. Pfarrer Schatzmann im Namen des Erziehungsdirektors eine Bibel überreicht wurde. (!) Lehrer Däpp hatte sein 58. Schuleramen abgelegt, das 49. an der nämlichen Schule. Er hat etwa Fr. 100 Besoldung und liefert dazu das Schulzimmer unentgeltlich. (Zur Nachahmung Letzteres, nicht wahr?!)

Solothurn. (Korresp.) Ehrenmeldung. Die Gemeinde Lommiswil (Leberberg) hat ihrem Lehrer Weltner 100 Fr. jährliche Gehaltszulage zuerkannt. Ehre der Gemeinde, die die Wirksamkeit des Lehrers zu lohnen sucht und für Hebung der Schule solche Opfer bringt.

— Der Regierungsrath hat zu einem Schulinspektor für Kriegstetten an die Stelle des demissionirenden Herrn Pfarrers Walter erwählt: Herrn Baumgartner, Turnlehrer dahier.

— Schwarzbubenland. (Eingef.) Eine arme Gemeinde des Amtes Thierstein hat in ihrer Versammlung vom 18. April an die Errichtung einer Bezirksschule beinahe einstimmig die nöthigen Lokale und jährlich 2 Klafter Holz, nebst einem verhältnißmäßigen jährlichen Beitrag in Geld anboten. Nun kommt am darauffolgenden Sonntag der Führer der dortigen Grauen und erklärt in öffentlicher Gemeindeversammlung diesen Beschluß als ein Bubenstück. (!)

Basel. (Mitgeth.) Schulgelder. Der Große Rath behandelte am 3. den Anzug des Herrn Oberstlt. Bachofen auf Aufhebung des Schulgeldes. Der Anzüger begründete diesen Antrag mit dem Werthe der möglichst ausgebreiteten Schulbildung, mit der Humanität für die ärmern und unbemittelten Klassen, welchen in vielen Fällen die Entrichtung des Schulgeldes schwer falle, mit den Exempeln anderer Kantone, wo kein Schulgeld bezahlt werde, mit den gemeinnützigen Tendenzen, die in anderer Hinsicht in Basel herrschen; er

glaubt, es würde durch eine derartige Erleichterung bei den Niedergelassenen die Anhänglichkeit an unser Gemeinwesen weit mehr befördert werden als durch die Aufnahme noch so vieler neuer Bürger und die Unentgeltlichkeit des Unterrichts würde dem fleißigen Besuch der Schule keinen Eintrag thun. Der Anzug, dessen Tendenz übrigens auch vielen Eltern aus dem Mittelstande zu gut kommen würde, solle dem Kleinen Rath zur Berathung überwiesen werden. Ihn unterstützen mehrere Mitglieber des Landbezirks. Sie wünschten, daß der im Regierungsbudget entstehende Ausfall durch Einführung einer allgemeinen Schulsteuer gedeckt werden solle. Der Anzug wurde aber nach allen Richtungen bekämpft und am Ende mit 87 gegen 12 Stimmen verworfen. Durch Aufhebung des Schulgeldes — hieß es — entstünde dem Staat eine Mindereinnahme von etwa Fr. 58,000 jährlich, die also von der Staatskasse für das Erziehungswesen bezahlt werden müßten, wenn man nicht eine Schulsteuer einführen wolle. Dieses Ersatzmittel wäre unzweckmäßig und ungerecht. Der Grundsatz, daß der Staat dem Hausvater die Sorge und Verantwortlichkeit für seine Familie abnehmen solle, führe zu faulen Früchten, zur Gleichgültigkeit, Sorglosigkeit u. s. w. Das Schulgeld trage wesentlich zur Verbindung zwischen Schule und Haus bei und befördere erfahrungsgemäß den Antheil der Eltern an der Schule und dem fleißigen Schulbesuch der Kinder. Bedeutende Erleichterungen der unbemittelteren Klassen seien in den Stipendien, Benefizien und in den Unterstützungsbeiträgen der Gemeinden gegeben; diese Unterstützungen aus gemeinnützigen Quellen belaufen sich in mehreren Schulanstalten und gerade bei solchen, welche von den unvermöglicheren Klassen besucht werden, auf $\frac{2}{3}$ des jährlichen Schulgeldebetrags. Entbinde man die Familienväter auch dieses kleinen Beitrages, so sei kein Grund, nicht auch Speise und Kleidung vom Staate zu begehren. An Orten, wo kein Schulgeld entrichtet werde, nehme man die Privaten durch Schulsteuern und andere Opfer für die Schulen oft sehr bedeutend in Anspruch, und die Niedergelassenen noch mehr als die Bürger.

Margau. Wie in St. Gallen, so hat sich auch in Aarau ein höchst erfreulicher Zudrang zum Besuch der paritätischen Kantonschule kund gegeben, indem sich 53 Schüler zur Aufnahme meldeten, nämlich 26 in's Gymnasium und 27 in die Gewerbschule. Dabei ist zu bemerken, daß davon 24 dem katholischen, 27 dem reformirten, und 2 dem israelitischen Bekenntnisse angehören. Am miserabelsten, ja ganz unbrauchbar vorbereitet waren die Aspiranten, welche von Klosterschulen, von Schwyz u. dgl. herkamen.

Freiburg. (Mitgeth.) Die Gemeinde Muntelier hat in ihrer letzten Versammlung die Besoldung ihres Schullehrers um ein Bedeutendes

erhöht. Achtung vor dieser Gemeinde, welche, obgleich nicht zu den reichsten im Bezirke gehörend, dennoch das famose Schulgesetz des Herrn Charles und Konforten auf die Seite legte und in der Ueberzeugung, daß das Volkswohl in der Volksbildung liegt, kein Opfer scheut, um diese den Nachkommen zu versichern. Solche Thatfachen bilden eine schöne Antwort auf die Bestrebungen unseres Regiments. Hr. Charles hat gewiß auch Freude daran?

Zürich. (Korr.) Glänzend wurde lezthm die Jubelfeier der Hochschule begangen. Reden und Trinksprüche setzten die Bedeutung der wissenschaftlichen Bildung in ihr Licht, und u. A. brachte der Zürcher Bluntschli, Rechtslehrer an der Münchener-Universität, die Gründung einer schweizerischen Akademie der Wissenschaften, mit andern Worten eines schweizerischen Gelehrtenhofes, in Anregung — warum? weil unser Vaterland gegenwärtig nicht jene Stellung in der Wissenschaft einnehme, wie im Gebiete des Handels, des Gewerbsfleißes! Man unternahm dann ferner einen Ausflug zu dem Grabe Huttens, dieses Ritters deutscher Dichtung und Wissenschaft! Ich gestehe: ich konnte mich bei alledem trauriger Gedanken nicht erwehren. Ich dachte nämlich an die Volksbildung, an die Volksschule. Diese ist, man mag nun sagen, was man will, noch immer ein Aschenbrödel! Nun heißt es aber sicher den Bau eines Gebäudes am Giebel anfangen, wenn man die Volkserziehung vernachlässigt und seine Neigung vorzüglich dem wissenschaftlichen Unterrichte zuwendet.

Man darf indeß keineswegs glauben, daß in dem höhern Unterrichtswesen Alles Gold sei, was glänzt! So bringt z. B. die Kantonschule nicht immer die Früchte, die man erwarten könnte, und zwar deßhalb, weil die Einrichtung zu wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse des Mittelschlages der Schüler nimmt. Jünglinge, welche einige Jahre lang die Gewerbschule besuchten, besitzen oft im Lesen, Schreiben und Rechnen nicht die Kenntnisse, welche ein aus der Primarschule getretener Knabe besitzen soll. Ich hörte hierüber schon derbe Klage.

Ueberhaupt ist man noch keineswegs auf eine Stufe gekommen, wo das Ausruhen erlaubt ist. Dem Leben ist ein zu geringer Spielraum gewährt; es wird zu Vieles auf einmal eingepfropft, als daß es lebendige Wurzel fassen könnte.

Wie verlautet, soll der gewesene bernische Seminardirektor Grunholzer, der bisher als Hülfslehrer der Industrieschule wirkte, Zürich verlassen, um irgend eine fette Stelle zu übernehmen. Seit er des reichen Nationalraths Zangger Tochtermann ist, darf er die Anwendung des Wortes auf sich fassen: „Wer hat, dem wird noch gegeben.“ Hr. Grunholzer scheint nun

schon längere Zeit auf seinen Voorbeeren ausgeruht zu haben, und wenn man gewissen Stimmen glauben will, so wäre er auch zu den „Zufriedengestellten“ übergegangen. Gegen seine Wiedererwählung als Großrath erhoben merkwürdiger Weise unabhängige Freisinnige Einsprache, weshalb er nicht auf den demokratischen Vorschlag genommen wurde — dagegen aber wohl Sekundarlehrer Sieber in Uster, mit dessen Vertretung während den letzten vier Jahren man sich zufrieden gegeben hat.

Schwyz. (Korr.) Den Vorsteher des Lehrerseminars in Schwyz, Hrn. Buchegger, scheinen die Zustände seiner Anstalt auch nicht zu befriedigen. Man hat ihm mehr in Aussicht gestellt, als man nachher erfüllen konnte oder wollte. Schon die Räumlichkeiten sind so beschränkt, daß die Züricher Direktion die Verabfolgung von Unterstützungen an die Bedingung knüpfen will: es solle ein neues Gebäude aufgeführt werden.

Zug. „Die Beiträge an die Primarschulen der Gemeinden“, sagt der Staatsbericht, „sind normirt und betragen 1565 Fr., welche sich auf 9 Gemeinden vertheilen. Die Trennung der Schule nach Geschlecht ist überall durchgeführt. Die Schule gedeiht und hebt sich immer besser. Der Erziehungsrath und die Schulbehörden lassen es an Aufmunterung und Ermahnung nicht fehlen. Gerne bemerken wir, daß auch die Gemeindschulfonds trotz vermehrter Ansprüche sich da und dort äufnen; möge dieser Beispiel auf andere belebend einwirken.“

St. Gallen. Kantonschule. Die Kantonschule ist an der Schwelle eines neuen Schuljahres. Am 30. April und 1. Mai fanden die Aufnahmeprüfungen statt. Es waren mehr als 80 Neuangemeldete, wovon für's Seminar allein 23 Lehramtskandidaten. Darunter ist ein Nichtkantonsbürger (Zürcher) und 22 St. Galler, nämlich 11 Katholiken und 11 Reformirte. Wie vor einem Jahre, so werden auch dießmal die Räume des Seminarkonvikts vollständig beansprucht werden. — In der Schülerzahl befinden sich die Katholiken dermal in der Mehrzahl.

Dieses Zuströmen von Schülern wird in der Industrieschule das Bedürfnis nach Errichtung von Parallellklassen immer fühlbarer machen, da eine Klasse wohl höchstens 40 Schüler zählen darf, wenn der Unterricht ein ersprießlicher und gleichmäßiger sein soll. Dann muß der Staat sich zu einem höhern Beitrag entschließen, wenn er nicht unter den besser organisirten Kantonen der Schweiz als derjenige dastehen will, der allein für seine höhere Erziehungsanstalt nur Holz, Licht und Weibel bezahlt.

Doch wenden wir uns der erfreulichsten Seite dieser Erscheinung zu. Wie trübe waren die Aussichten für die Anstalt noch in der zweiten Hälfte

des letzten Jahres, als in Folge dubioser Großrathsbeschlüsse das Vertrauen in eine ruhige, ungeschmälerte Fortexistenz derselben unter Lehrern und Schülern wackeln und Muthlosigkeit bei Erstern einzubrechen drohte; — und nun diesen sprechenden Beweis des Kredites, welchen sich die Schule in so kurzem Zeitraum erworben. Vieles ist wohl auf Rechnung der günstigen Prüfungen zu schreiben, mit welchen das erste Schuljahr endigte; aber es gehörte auch hiezu ein entschiedener Beschluß der obersten Behörde, welcher die ungeschmälerte Existenz der Schule sicherstellte. Als im März die Einberufung eines außerordentlichen Großen Rathes angeregt wurde, um endlich einen definitiven Entscheid herbeizuführen, nannten Viele dieß eine unnütze Maßregel. Wird man nun noch dieser Ansicht sein? Hat sich jenes rechtzeitige Abrechnen mit dem unbehaglichen provisorischen Zustande nicht zum Frommen der Schule doppelt und dreifach belohnt?

Anzeigen.

³ Bei Unterzeichnetem ist in bedeutender Anzahl vorrätzig:

Aln's Lehrgang der französischen Sprache. 1ter Kursus, solid gebunden, partiweise gegen baar à 85 Cts., einzeln à 1. Fr.

Ferner empfiehlt derselbe sein reichhaltiges Lager von **Schreibmaterialien**, besonders in **Stahlfedern**, worunter mehrere ausgezeichnete Sorten für Schulen sehr zu empfehlen sind; — **gefärbte, sächsishe Griffel**, das Hundert à 65 Cts., bei Abnahme von wenigstens Tausend und gegen Baar mit bedeutendem Rabatt; Griffel in Holz à 30 u. 45 Cts. das Duzend, sowie alle andern Artikel für Schulen zu den billigsten Preisen.

J. Spahr,

Buchbinder in Herzogenbuchsee.

Schulausschreibungen.

Schulort.	Schulart.	N.-Zahl.	Besoldung.	Prüfungszeit.
Ober- u. Niederönz,	II.	circa 60	350	Montag, 17. Mai.
" " "	Elem.-Al.	circa 60	250	" 17. "
Laufen,	Mädch.-Sch.	50—60	285 71	" 14. Juni.
Guggisberg,	Unter-Sch.	50—60	215	Dienstag, 18. Mai.
Steinenbrunnen,	Ober-Sch.	circa 60	340	Montag, 17. "
"	Unt.-Sch.	circa 60	155	
Kallnach,	Elem.-Sch.	circa 65	210	Mittwoch, 19. "
Pieterlen,	Ober-Sch.	70—75	588	Montag, 31. "
Mannried,	Unter-Sch.	circa 80	181 16	" 17. "

Redaktion von Dr. J. J. Vogt. — Druck und Verlag von F. Lutz in Bern.